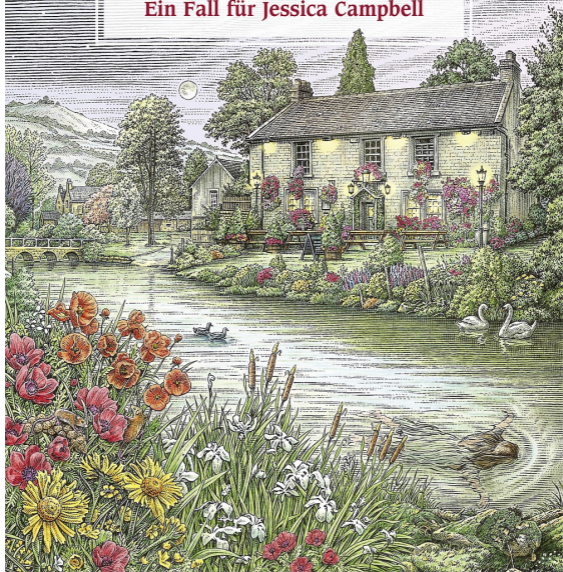


ANN GRANGER

MORD MIT SPITZER FEDER

Ein Fall für Jessica Campbell



BASTEI ENTERTAINMENT 

Schatten, wo die Sonne den Boden mit ihren feurigen Fingern noch nicht berührt hatte, war die Erde trotz des hellen Tages noch immer weiß von Frost.

»Kein Schnee weit und breit«, sagte eine Stimme hinter ihr. »Auf weiße Weihnachten werden wir wohl verzichten müssen. Schade. Die Kinder hatten so darauf gehofft.« Den Worten folgte ein Stapfen von Füßen auf der gefrorenen Erde. Detective Sergeant Nugent war kalt. Er wollte so schnell wie möglich in sein wohltemperiertes Büro zurück und sich gemütlich vor seinen Computer hocken.

»Ich kann Weihnachten nicht ausstehen«, knurrte eine andere Stimme. »Weihnachten kostet ein Vermögen, und das Einkaufen ist der Horror. Dabei ist alles nach vierundzwanzig Stunden schon wieder vorbei. Da kann man sich auch die Mühe sparen.«

»Wenn Sie was gegen Gedränge haben, können Sie ja online einkaufen«, erwiderte Nugent.

Um dem Gezänk ein Ende zu bereiten, warf Jess ein: »Also ich mag Weihnachten. Ich mag es, wenn in den Geschäften was los ist. Ich mag die Weihnachtsbeleuchtung auf der High Street, und ich mag den Schmuck an den Häusern. Das bringt wenigstens ein wenig Licht in eine dunkle, kalte Zeit.«

Es folgte ein kurzes Schweigen. Dann murmelte der andere Mann, eine moderne Ausgabe des Ebenezer Scrooge: »Unser Nachbar auf der anderen Straßenseite hat einen Weihnachtsmann, der seinen Kamin hinaufklettert. Der blinkt den ganzen Abend.«

Diese Worte weckten eine Erinnerung in Jess. Diese Sonnenflecken auf dem Wasser, die wie Lametta glitzerten, erinnerten sie an die Lichter am Weihnachtsbaum in ihrer

Kindheit. Sowohl Jess als auch ihr Bruder hatten die funkelnden Diamanten zwischen den dunkelgrünen Tannennadeln geliebt. Dann, eines Heiligabends, während sie alle zugeschaut hatten, waren die Lichter mit einem hörbaren Zischen und Knistern verloschen und hatten nie wieder geleuchtet. »Mach die wieder ganz, Daddy!«, hatte Jess ihren Vater angebettelt, doch Dad hatte das Problem nicht beheben können. Die gesamte Lichterkette wurde abgenommen und entfernt, »aus Sicherheitsgründen«. Zwar waren die Christbaumkugeln hängen geblieben, und der Engel hatte weiter schief auf der Spitze gehockt, dennoch hatte der Baum nun nackt und leblos gewirkt. Weder Jess noch ihr Bruder hatten seinen Anblick ertragen. Es war, als hätte das Herz des Baumes aufgehört zu schlagen.

Aber wir reden hier nur um den heißen Brei, dachte Jess. Der Grund für diese sinnlose Diskussion war, dass niemand darüber sprechen wollte, was wirklich vor sich ging und was das bedeutete. Die drei Beamten standen einfach nur da und warteten. Wasser schwappte wenige Schritte entfernt auf die verschlammte Erde; dabei lag das eigentliche Ufer ein ganzes Stück von der Straße entfernt. Nur einem leichten Anstieg war es zu verdanken, dass nicht auch der Asphalt überschwemmt war. Jess wünschte, sie hätte Phil Morton mitbringen können, doch der hatte gerade erst geheiratet und war in den Flitterwochen zum Skifahren in die Hohe Tatra gefahren. Nugents Gezappel machte sie nervös.

Der Mann, der Weihnachten verabscheute, hörte auf den Namen Corcoran, und er war zusammen mit den

Polizeitauern angekommen. Jess kannte ihn nicht. Als die Taucher wieder an die Oberfläche kamen und signalisierten, dass sie nichts gefunden hatten, stapfte Corcoran ins Wasser. Seine großen Gummistiefel hinterließen tiefe Abdrücke im Schlamm, und Brackwasser schwappte über seine Füße. »Wie ist die Strömung?«, rief er.

»Der Typ ist wirklich ein richtiges Ekel, oder was meinen Sie, Ma'am?«, bemerkte Nugent nun, da Corcoran ihn nicht mehr hören konnte.

Jess seufzte zustimmend. Keiner von beiden war erfreut darüber, so kurz vor Weihnachten noch arbeiten zu müssen und das auch noch in einem so potenziell grausigen Fall. Und Corcorans mürrisches Auftreten machte das Ganze nur noch schlimmer.